

Neues Jahr, neues Glück, und ein neuer Monatsbegleiter

Johann Fischer
 FB für Bienenzucht in Schwaben
 Otto-Mueller-Straße 1
 87600 Kaufbeuren
 E-Mail:
 Johann.Fischer@alf-kf.bayern.de
 Tel. 08341-9394-25 od 9394-0

*Liebe Imkerinnen, liebe Imker,
 wieder beginnt ein neues Jahr,
 und ich habe die Ehre, Sie
 dabei mit den Monatsbetrach-
 tungen zu begleiten.*

*Mein Name ist Johann Fischer,
 ich bin Fachberater für Bienenzucht
 im Regierungsbezirk Schwaben.
 Ich gehöre zur Landesanstalt für
 Wein- und Gartenbau, Fachzentrum
 Bienen in Veitshöchheim, und
 mein Dienstsitz ist am Amt für
 Landwirtschaft und Forsten in
 Kaufbeuren.*

In Kaufbeuren, im Ortsteil Kleinkemnat, liegt auch die Imkerschule Schwaben. Sie nimmt mit jährlich über 20 Ganztageskursen und mehr als 800 Kursteilnehmern in Bayern eine führende Rolle ein. Neben den Kursen an der Imkerschule und den Lehrbienenständen zählen zum einem Aufgabengebiet auch Fachvorträge bei Imkervereinen, Hilfestellung bei der Öffentlichkeitsarbeit der Vereine, die Betreuung und Unterstützung der Reinzuchtbelegstellen und Züchtergruppen, Stellungnahmen bei der Errichtung von Bienenhäusern im Außenbereich und natürlich auch die Einzelberatung von Imkern. Eine neue, jedoch sehr aufwendige Tätigkeit ist die Erhebung und Probenziehung bei den betreuten Imkern im Rahmen des Bundes-Bienenmonitorings.



Zu den schönen Aufgaben als Fachberater für Imkerei zählt für mich, die Bienenfaszination beim Besuch von Schülergruppen weiterzugeben.

Imkern in Schwaben

Mein Wohnsitz liegt im schönen Oberallgäu. Neben dem Beruf als Fachberater betreibe ich noch eine eigene Imkerei in Magazinbeuten auf Zandermaß. Dabei habe ich sowohl Völker in einem Bienenhaus als auch in Freiaufstellung. Meine Standplätze reichen von 480 m ü. NN bis über 950 m ü. NN.

Die sehr unterschiedlichen Trachtgebiete in Schwaben reichen von klimatisch günstigen Gäu gebieten mit intensivem Ackerbau bei ca. 400 m ü. NN und 700 mm Jahresniederschlag bis in die Alpen mit Höhenlagen über 1.000 m ü. NN, über 1.100 mm Jahresniederschlag und extensiven Alpweiden.

In den nördlichen Regionen mit intensivem Ackerbau dominieren in der Frühtracht vor allem Raps, Obstblüte und Rosskastanie und in der Sommertracht Linde und Phacelia. Im Süden, mit Dauergrünland, stammt der Hauptanteil der Frühtracht aus Löwenzahn, Bergahorn sowie Weide und Rosskastanie. Die Sommertracht liefert vor allem Weißklee, Himbeere und Bärenklau.

Bei einem tsprechen dem Laubbesatz kann von der Fichte Waldhoniggeerntet werden, dagegen sind größere Weißtannenbestände selten. Wenige Imker wandern entferntere Trachten (Tanne, Kastanie) an. Die meisten Imker in Schwaben führen ihre Völker so, dass eine Frühtracht genutzt werden kann. Betriebsweisen, die nur auf eine späte Waldtracht ausgelegt sind, finden sich selten.

Viele Wege führen zum Ziel

Monatsbetrachtungen sind feste Bestandteile in Imkerzeitungen. Für Neueinsteiger bieten sie wertvolle Anhaltspunkte bei den jeweiligen Tätigkeiten an den Bienen, aber auch für „alte Hasen“ sind immer wieder neue Anregungen enthalten. Natürlich lässt es sich nicht vermeiden, dass auch Punkte der letzten Jahre wiederholt werden. Auch wird es schwierig sein, für jeden das jeweils Richtige zu bringen. Gerade in der Imkerei gehen die Meinungen zu den einzelnen Themen weit auseinander. Man sollte sich aber vor Augen halten, dass gerade in der Imkerei viele Wege zum Ziel führen. Dabei spielen auch noch das jeweilige Klima und die Tracht eine wichtige Rolle. Was letz-



Tief verschneit stehen die Völker am Bienenstand – kein Problem bei ausreichender Futtermittellieferung.

tes Jahr gut funktioniert hat, muss nicht zwangsläufig in diesem Jahr genauso ablaufen. Dieses „sich immer auf neue Situationen einstellen“ macht doch letztendlich den Reiz der Imkerei aus – es wird einem nie langweilig dabei.

Bei meinen Monatsbetrachtungen berücksichtige ich die bei mir vorkommenden Klima- und Trachtverhältnisse, d. h. Sie müssen unter Umständen die Maßnahmen etwas früher oder später vornehmen bzw. etwas an Ihre Trachtverhältnisse anpassen.

Die Wintertraube

Der Januar ist ein klassischer Wintermonat. Normalerweise herrschen niedrigere Temperaturen, und in höheren Lagen ist eine Schneedecke vorhanden. Problematisch sind nur längere Wärmeeinbrüche. Diese verleiten die Völker dazu, die Brutflächen größer als sonst anzulegen. Bei Kälteeinbrüchen kann dann der Anschluss an das Futter abreißen – die Völker verhungern trotz ausreichender Vorräte.

Das Bienenvolk übersteht die kalte Jahreszeit in Form einer Wintertraube. Die Bienen drängen sich ganz eng und kugelförmig aneinander. Im Inneren dieser Wintertraube herrschen Temperaturen von 20 bis 35 °C, je nachdem, ob bereits mit Brutpflege begonnen wurde oder noch nicht. Die Wärme erzeugend die Biene durch Zittern mit der Flugmuskulatur, wofür sie das kohlenhydratreiche Winterfutter benötigen. Die Bienen trauben wandern während der Überwinterung den schwindenden Futtermitteln hinterher.



Wie beim Kippen deutlich wird, solch kräftige, gesunde Völker überwintern problemlos.

Die äußeren Bienen der Wintertraube bilden eine isolierende Bienenpelz. Durch niedere Temperaturen von nur 5 bis 10 °C in diesem Randbereich versucht das Bienenvolk, die Wärmeverluste zu verringern. Die Bereiche im Bienenkasten außerhalb der Wintertraube werden von den Bienen nicht geheizt! Eine zusätzliche Isolierung der Beute bringt deshalb auch keine Vorteile. Je größer die Wintertraube (und damit je stärker das eingewinterte Volk!), desto geringer werden die Wärmeverluste der Wintertraube. Dies hängt mit dem Verhältnis der Oberfläche zum Volumen der Wintertraube zusammen. Während eine Traube mit 10 cm Durchmesser ein Verhältnis von Volumen zur Oberfläche von 1,66 hat, beträgt dieses Verhältnis bei einer Traube mit 20 cm Durchmesser schon 3,33. Starke Völker verbrauchen zwar insgesamt etwas mehr Futter, im Verhältnis zur Bienenmasse ist der Futterverbrauch jedoch geringer. Deshalb ist neben dem ausreichenden Wintervorrat auch die Stärke des eingewinterten Volkes wichtig für eine problemlose Überwinterung.

Das beginnende Brutgeschäft

Spätestens gegen Ende des Monats beginnen die Völker mit ihrem Brutgeschäft, wodurch sich die Temperatur im Brutbereich auf etwa 35 °C erhöht. Der Umfang der Brutflächen wird von der Außentemperatur gesteuert. Länger anhaltende Wärmephasen verleiten die Völker, zu frühzeitig größere Brutflächen anzulegen. Die in der Regel folgenden Kälterückschläge bewirken dann einen erhöhten Futterverbrauch, um die für die Brut not-

wendige Wärme zu erzeugen. Dauert es nun sehr lange bis zum Reinigungsflug, können bereits die ersten Bienen im Stock abkoten. Bienenkrankheiten, wie Ruhr bzw. Nosema, sind dann häufig die Folge. Werden Bienenvölker warm eingepackt und das Flugloch stark eingengt, kann dies ebenfalls einen frühen und zu starken Bruteinschlag auslösen. Die Überwinterung auf offenem Gitterboden oder zumindest mit großem Flugloch – nur geschützt durch ein Mäusegitter – wirkt dem entgegen. Die Überwinterung verläuft harmonischer, und die auf diese Weise kalt überwinterten Völker sind vitaler.



Hier wollte ein Untermieter einziehen, wie sich an den Nagespuren am durch einen Flugkeil eingengten Flugschlitz zeigt.

Am Bienenstand

Die Kontrollen des Imkers beschränken sich zum jetzigen Zeitpunkt auf den Sitz der Mäusegitter und Abdeckungen und eventuelle Schäden durch Sturm oder Frevel. Verstopfte Fluglöcher werden freigeräumt. Stellt man fest, dass trotz kalter Witterung Bienen von einigen Völkern abfliegen, werden diese für eine frühzeitige Kontrolle vorgemerkt. Weisellosigkeit, Krankheiten, hoher Varroadruck, ungeeignetes Winterfutter oder Störungen durch Mäuse kommen als Ursache in Frage. Bis etwa Mitte des Monats kann noch eine Restentmilbung mit geeigneten, zugelassenen Medikamenten erfolgen. Sobald Brut in den Völkern vorhanden ist, wirkt eine Winterbehandlung nur mehr unzureichend. Fällt der Januar sehr mild aus, ist mit einem früheren Brutgeschäft zu rechnen!



Solche Mäusegitter versperren ungebeten Gästen sicher den Zugang und sorgen gleichzeitig für ausreichende Belüftung.



Reinigung und Desinfektion von Beuten mit Ätznatronlösung – Schutzkleidung beachten!

Werkstattarbeiten

Die Saison kommt schneller, als man denkt. Dann zahlt es sich aus, wenn alles vorbereitet und einsatzbereit ist. Eine typische Winterarbeit ist die Reinigung und Instandhaltung von Beuten, Aufsätzen, evtl. Ablegerkästen, Zuchtgeräten, Begattungskästchen etc.

Mit einem Stockmeißel werden zuerst alle Wachs- und Propolisteile abgekratzt. Um mögliche Krankheitserreger abzutöten, können die Kästen ausgeflammt oder mit einer heißen 2%igen Ätznatronlösung ausgewaschen werden. Dabei Schutzhandschuhe, Schutzbrille und entsprechende Gummischürze und Gummistiefel nicht vergessen! Mit Ätznatronlösung gewaschene Kästen müssen mit klarem Wasser nachgespült werden.

Diese Reinigung und Desinfektion ist bei den Begattungskästchen, Ablegerkästen und Beuten von kranken oder schwachen Völkern unbedingt nötig. Im Interesse einer guten Krankheitsvorbeugung sollte jedoch jeder nicht besetzte Kasten einer Reinigung und Desinfektion unterzogen



Auch das Ausflammen dient der Desinfektion der Beuten.

werden.

Sind Beutenteile locker oder beschädigt, werden sie gleich repariert, denn während der Saison bleibt meist keine Zeit dafür. Hierbei zeigt sich ein Vorteil der Bienenkästen aus Vollholz: Reparaturen sind leichter und einfacher vorzunehmen.

Für die kommende Saison benötigte Gerätschaften können noch an geschäftig bzw. gebaut werden. Dabei ist jedoch zu überlegen, was wirklich benötigt wird. Schon manches Teil wurde euphorisch gekauft und landete dann doch in einer Ecke, weil sich die Erwartungen nicht erfüllten.

Rähmchen reparieren oder erneuern

Bei den ausgeschmolzenen Rähmchen muss der Draht nachgespannt bzw. neu eingezogen werden. Neudrahtungen sollten nur mit dem stabileren, nicht rostenden und damit länger haltbaren Edelstahldraht erfolgen.

Tipp: Verwenden Sie zur Befestigung der Drahtenden Nägel (sog. Blaustifte) die 2 – 3 mm länger sind als die Rähmchenholzstärke. Der Nagel wird außen am Rähmchen eingeschlagen und daran die Drahtenden festgewickelt. Nachdem Festklopfen schaut innen im Rähmchen die Nagelspitze hervor. Soll nach dem Ausschmelzen Draht nachgespannt werden, so lässt sich mit einem Hammerschlag auf die innen vorstehende Nagelspitze der Nagel zurückschlagen und die Drahtenden leicht abwickeln. So kann er bequem nachgespannt und wieder befestigt werden.

Ich bevorzuge die waagerechte Drahtung der Rähmchen. Die Seitenteile erzeugen eine stärkere Spannung der Drähte als die Ober- und Unterträger. Dadurch verhindere ich auch das Durchbiegen von Ober- und Unterträger, welches zu massiven Verbauungen zwischen den Zargen führen kann. Die Seitenteile werden mit einer Spannvorrichtung (oder Bankhaken an der Hobelbank) zusammengedrückt



In der ruhigen Winterzeit bereitet man ausreichend Mittelwände und Rähmchen vor.

und der Draht glatt eingezogen und mit den Nägeln befestigt. Nach dem Lösen der Spannvorrichtung hat der Draht eine hohe Spannung. Mit einem Drahtspanner mit Rillrädchen lässt sich niemals eine solche Spannung erzielen.

Mittelwände gießen und einlöten

Mittelwände kauft man entweder beim Imkerfachhandel oder gießt sie selbst, um einen eigenen Wachsreislauf zu unterhalten. Beim Zukauf ist zu bedenken, dass viele Mittelwände Rückstände von Varroabekämpfungsmitteln aufweisen! Dazu mehr in einer späteren Monatsbetrachtung.

Die Mittelwände werden mit einem Elektrotafo in die vorbereiteten Rähmchen eingelötet – je Wirtschaftsvolk mindestens 15 Stück, für Ableger nochmals je 10. Es ist auch sinnvoll, noch zusätzliche Rähmchen bereitzuhalten (unerwartete Schwärme; Melezitose tracht). Imker mit wenigen Völkern können dies aber durchaus noch kurz vor Saisonbeginn verrichten.

Fortbildung

Die noch bienenfreie Zeit nutzt man zur Lektüre von Fachbüchern und Imkerzeitschriften, um sich mit einzelnen Themen intensiver zu befassen. Hier hilft vielfach der Vergleich mit den eigenen Aufzeichnungen. Es erleichtert die Suche nach Schwachpunkten der eigenen Betriebsweise sehr.

Generell empfehle ich die Führung von Stockkarten. Es gibt nichts Unzuverlässigeres als das eigene Gedächtnis. Auf einer Stockkarte werden bei jedem Eingriff die wichtigsten Dinge vermerkt. Neben den Leistungsdaten (Honigleistung, Volksstärke) werden die Eigenschaften Sanftmut, Wabensitz, Schwarmtrieb und Krankheitsanfälligkeit beurteilt und vermerkt. Auch sonstige Auffälligkeiten werden notiert. So kann später vieles nachvollzogen und eigene Fehler erkannt werden. Eine Auswahl von Zuchtvölkern ist ohne Stockkartenführung unmöglich. Dabei sollte eine Stockkarte so einfach wie möglich sein. Eigenschaften werden dabei in Punkten von 1 – 4 bewertet, Honigleistung natürlich in Kilogramm und Volksstärke häufig in Anzahl besetzter Waben. Auffälligkeiten können mit Hilfe von Kürzeln schnell festgehalten werden. Die Erfahrung zeigt, wenn Stockkarten mit ganzen „Romanen“ versehen werden müssen, wird gar nichts mehr aufgeschrieben.

Studieren Sie auch die Veranstaltungshinweise der verschiedensten Einrichtungen und merken Sie sich diese Termine vor bzw. melden Sie sich frühzeitig

an. Durch die Fülle an immerlichen Fortbildungsmöglichkeiten fällt es nicht schwer, ständig auf dem neuesten Stand der Imkerei zu sein. Wie in anderen Bereichen gilt auch in der Imkerei: „Stillstand ist Rückschritt!“. So ist es nicht verwunderlich, dass mancher Neuling nach ein paar Jahren Praxis und entsprechenden Kursbesuchen manchen sog. „alte Hasen“ an Können und Fachwissen überholt hat. Und gerade das Wissen und Verstehen der verschiedensten Abläufe im Bienenvolk bereichert doch die Arbeit mit den Bienen.



Im Winter profitiert die Natur von der Bestäubungstätigkeit unserer Bienen. Wildfrüchte sichern vielen Tierarten die Überwinterung.

Fotos: Autor

In aller Kürze

- Standkontrollen
- Gegebenenfalls Restentmilbung
- Instandhaltung der Gerätschaften
- Planung für die kommende Saison
- Fortbildung
- Anmeldung für Kurse

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen genussamen Jahresbeginn und viel Freude und Erfolg mit Ihren Bienen!

